

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 11

Artikel: Dragomar, der Findling
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dragomar, der Findling

Katzen laufen weg, Katzen streunen, Katzen werden ausgesetzt. Manchmal suchen sie sich auch von selber ein neues Heim. Doch nicht überall können sie tatsächlich bleiben. Was tun mit einer zugelaufenen Katze?

VON USCH VOLLENWYDER

Seit Wochen hatten wir nächtlichen Besuch: Auf dem Estrich war oft der Vorratssack mit Hundefutter aufgerissen. Hin und wieder lag altes Brot, herausgefischt aus der Sammelkiste für die Schafe, auf dem Boden. Die Katzenplättchen waren immer leer gefressen. Manchmal weckten uns ein Fauchen und jämmerliches Schreien, dann floh mit buschigem Schwanz unser alter Kater zum Fenster herein.

Und eines Morgens sah ich sie: Eine schwarze Katze, mit einer weißen Nase, einem weißen Vorderpfötchen und einer weißen Schwanzspitze. Sie sprang aus der Brotkiste. Beide erschrocken, starnten wir einander an. Mir entfuhr ein unwillkürliches «Chum bsbsbsbs».

Im selben Augenblick war der Bann gebrochen. Die Katze strich um meine Beine und schnurrte laut – als wäre sie

froh, dass das Versteckspiel nun ein Ende hatte. Verblüfft hob ich sie hoch, sie war federleicht, ein mageres, ausgezehrtes Katzenkind, mit verkrusteten Wunden an den Ohren und Hinterbeinen. Sie schmiegte ihren Kopf an meinen Hals und schnurrte noch lauter. Heiss hungrig stürzte sie sich auf den Teller mit dem Katzenfutter.

Wem gehört sie?

Wir fragten im Dörfl herum. Niemand vermisste eine Katze, niemand kannte jemanden, der eine solche Katze suchte. Wir telefonierten der Tierärztin. Auch sie wusste nichts von einer verloren gegangenen Katze. Doch es käme vor, dass Katzen von sich aus wegläufen und irgendwo eine neue Bleibe suchen.

Wir schauten die letzten paar Anzeiger durch; darin wurden allerlei Katzen vermisst: Ein graues Tigerli, höre auf den Namen «Pützu», ein schwarzer Kater mit einem Glöcklein um den Hals, eine kostbare Rassekatze. Eine Beschreibung, die auf unseren Findling passte, war nicht dabei.

Dieser liess sich in der Zwischenzeit häuslich nieder. Hinaus ging er nur noch, wenn er seine Geschäfte erledigen musste. Mit dem alten Kater und mit dem Hund schloss er eine distanzierte Freundschaft. Sassen wir vor dem Fernsehapparat, sprang er auf unsere Knie, schnurrte laut und wollte gestreichelt werden. Unermüdlich putzte er sich und ständig hatte er Hunger. Nach einer Woche schon hatte er etwas zugenommen, sein Fell begann zu glänzen und seine Wunden heilten ab.

Auf einem Blatt beschrieben wir die uns zugelaufene Katze und befestigten es am Brett neben dem Einkaufsladen. Doch unser Anschlag war nicht der einzige: «Wer vermisst ein schwarzes Kätzchen mit einem weißen Fleckli

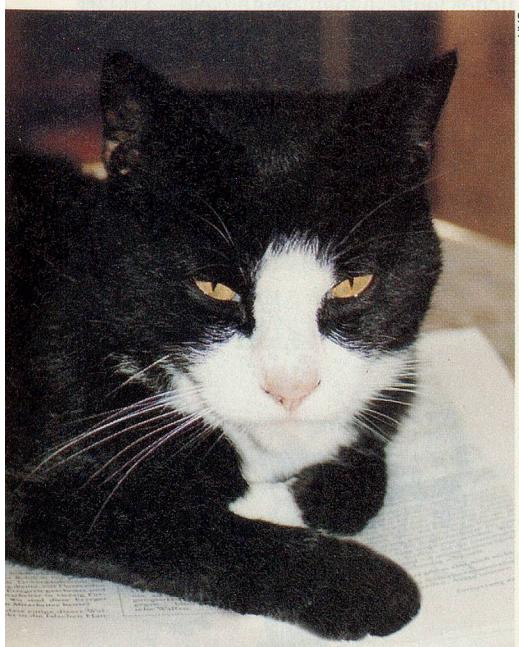
am Hals?» «Wer möchte zwei herzige, vierfarbige Kätzchen?» «Suche ein Plätzchen für meinen Kater.» Katzen schien es in der Umgebung mehr als genug zu geben, niemand begehrte die unsere.

Heute weist nur noch der Name auf die ungewöhnliche Herkunft unserer Katze: «Dragomar» hatten wir sie aus unerfindlichen Gründen getauft, damals noch nicht wissend, ob sie ein Männchen oder ein Weibchen sei. Je nach Stimmung wird sie auch «Drägu» oder «Drägeli» genannt. Doch meist muss sie gar nicht gerufen werden: Als dicke, gemütliche Hauskatze ist sie einfach immer da. ■

UMGANG MIT FREMDEN KATZEN

Regula Hayoz, Mitarbeiterin im Tierheim Oberbottigen des Tierschutzvereins Bern, gibt folgende Hinweise zum Umgang mit zugelaufenen Katzen:

- Tiere, die gesund und gut genährt aussehen, auf keinen Fall füttern. Sie gehen meist von selber wieder nach Hause.
- Nur kranken, unterernährten Katzen Futter hinstellen und im Quartier oder im Dorf mit Anschlägen nach den Besitzern suchen. Tiere können vom rechtmässigen Besitzer noch innerhalb von fünf Jahren zurückverlangt werden.
- Wer keine Möglichkeit hat, eine zugelaufene Katze zu behalten, kann beim Schweizer Tierschutzverein um die Adresse des nächsten Tierheims fragen. Dort wird die Katze aufgenommen und nach einem Monat nach Möglichkeit weiterplaziert. Telefon 061 365 99 99, Internet www.tierschutz.com



Dragomar ist heimisch geworden.